

Seniorenfreundliches Köln

Weiterentwicklung

der Seniorenarbeit

2015 - 2025



Seniorenfreundliches Köln

Weiterentwicklung der Seniorenarbeit 2015 – 2025

1. Einleitung

Köln ist eine Stadt, in der alte, auch hochaltrige, Menschen gerne leben; eine seniorenfreundliche Stadt, in der Kölnerinnen und Kölner gut älter werden können. Die kommunale Seniorenarbeit des Fachamtes, der Wohlfahrtsverbände und der Sozialbetriebe Köln (SBK) trägt zur Seniorenfreundlichkeit der Stadt bei. Dabei stellen die sich ständig verändernden Rahmenbedingungen eine große Herausforderung für alle Verantwortlichen dar: mehr Senioren, insbesondere auch Hochaltrige, mehr Senioren ohne Familienanschluss, mehr Senioren an oder in der Nähe der Armutsgrenze, Senioren mit vielfältigen Lebensstilen und Lebensformen, wie auch in der übrigen Gesellschaft. Damit das Leitbild „seniorenfreundliches Köln“ auch in Zukunft noch trägt, muss es durch eine Vision 2025 konkretisiert werden.

2. Vision 2025 für ein „seniorenfreundliches Köln“

Das „seniorenfreundliche Köln“ in 2025 soll sich auszeichnen durch

- bedarfsgerechte und gut erreichbare, barrierefrei zugängliche Information und Beratung
- vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten engagement- und selbsthilfebereiter Senioren/innen
- integrierte und passgenaue Angebote, die ein selbständiges Leben in der eigenen Wohnung auch im hohen Alter und mit Handicaps ermöglichen
- ein in der Öffentlichkeit verankertes Bewusstsein für die Lebenssituation und Bedürfnisse alternder Menschen

Zur Vision eines „seniorenfreundlichen Kölns“ gehört auch, dass Verwaltung, Wohlfahrtsverbände und SBK ihre Strukturen verändern, um den Anliegen und Interessen von Senioren/innen besser als bisher begegnen zu können. Dabei ist immer zu berücksichtigen, dass

es „den/die“ Senior/in nicht gibt und dass der Alternsvorgang äußerst heterogen verläuft. Außerdem gehört eine allgemein wachsende Sensibilität für die Belange von Senioren/innen, einschließlich der Menschen mit Demenz dazu. Wünschenswert ist weiterhin eine Kultur des „Sich-zuständig-Fühlens“, nicht nur von Seiten der professionellen und ehrenamtlichen Helfer/innen, sondern auch von Nachbarschaften und Geschäftsleuten in Stadtteilen und Quartieren. Der Gedanke der Vielfalt wird gelebt und ermöglicht, dass alle Menschen, so unterschiedlich sie auch leben, teilhaben können und Respekt und Wertschätzung erfahren.

3. Kommunale Seniorenarbeit 2013/2014

Eckpfeiler der kommunalen Seniorenarbeit sind die in den Stadtbezirk wirkenden Programme: Seniorenberatung, SeniorenNetzwerke, Entlastungsdienste für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, haushaltsnahe Dienstleistungen sowie speziell im bzw. für einen Stadtbezirk/Stadtteil/Quartier initiierte Projekte. Hierzu gehören auch zielgruppenspezifische Projekte, so z.B. für Schwule und Lesben oder Menschen mit Migrationshintergrund.

Die hier genannten Eckpfeiler werden von Fachamt, Wohlfahrtsverbänden und SBK gemeinsam getragen. Zum besseren Verständnis werden diese Programme kurz beschrieben:

Seniorenberatung

Seniorenberatung im Stadtbezirk ist eine Einzelfallhilfe: Menschen erhalten Beratung und Unterstützung in allen Fragen des Alters auch durch Hausbesuche. Seniorenberatung im Bezirksrathaus macht keine Hausbesuche. Zielgruppe sind Seniorinnen und Senioren mit **erheblichem Unterstützungsbedarf**. Ziel der Beratung ist es, die Seniorinnen und Senioren so zu beraten, dass sie mit passgenauem und integriertem Angebot (= individuelles Unterstützungsnetzwerk) weiterhin in der eigenen Wohnung leben können.

SeniorenNetzwerke

Selbstorganisierte SeniorenNetzwerke, SeniorenNetzwerke im Aufbau und standortgebundene SeniorenNetzwerke unterstützen Seniorinnen und Senioren dabei, in Selbsthilfe ein persönliches Netzwerk aufzubauen, das im Stadtteil gut vernetzt ist. Zielgruppe sind Menschen, die über **Selbsthilfefähigkeiten** verfügen bzw. deren Selbsthilfefähigkeit durch die professionelle Koordination angeregt werden kann. Die selbstorganisierten SeniorenNetzwerke werden durch einen Sachmittelzuschuss, eine Patenorganisationen im Stadtteil und

durch die zentrale Service-Stelle unterstützt.

Entlastungsdienste

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Entlastungsdienste für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen haben die Aufgabe, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zur Entlastung der betroffenen Familien zu gewinnen, zu schulen, einzusetzen und zu begleiten. Ziel der Arbeit ist die **Erhaltung der Pflegebereitschaft** in der Familie und **Teilhabe-möglichkeiten** für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Zielgruppe der Helferinnen und Helfer sind Demenzkranke und ihre pflegenden Angehörigen, zumeist (Schwieger-) Kinder oder Ehe-/Lebenspartner.

Haushaltsnahe Dienste

Haushaltsnahe Dienste richten sich an Menschen, die auf **Unterstützung in ihrem Haushalt** angewiesen sind, die über geringe finanzielle Ressourcen verfügen und deren Bedarfe nicht über die Pflegeversicherung abgedeckt sind. Ziel ist, sie bei der Bewältigung ihres Alltags zu stützen und dabei zu helfen, dass sie so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung bleiben können.

Bezirkliche Initiativen, Treffpunkte und Projekte

In allen Bezirken gibt es Initiativen, Treffpunkte und Projekte, die darauf abzielen, die gesellschaftliche und **kulturelle Teilhabe** älterer Menschen in ihrem Wohnumfeld zu ermöglichen und auf die jeweiligen Bedürfnisse der unterschiedlichen Gruppen Rücksicht nehmen.

Auch Nachbarschaftsprojekte und Projekte, die das bürgerschaftliche Engagement für diese Zielgruppen initiieren und begleiten, werden gefördert.

4. Herausforderungen

Aus vielen Gesprächen mit Nutzerinnen und Nutzern der Programme sowie Interessenvertretungen wissen Fachamt, Wohlfahrtsverbände und SBK, dass es auch kritische Hinweise gibt:

- Vereinsamte bzw. sozial isoliert lebende Menschen würden von den Angeboten nicht hinlänglich erreicht.

- Alte Menschen mit Behinderung, Senioren mit Migrationshintergrund und alte Schwule/Lesben würden von den Angeboten nicht so gut erreicht.
- Angebote seien nicht immer optimal untereinander verzahnt und damit für die/den Seniorin/Senior nicht zielführend, um ein selbständiges Leben zu verwirklichen.
- Beteiligungsmöglichkeiten seien nicht vielfältig genug und nicht „nah an den Menschen dran“.
- Benachteiligte Stadtteilen/Quartiere bräuchten besondere Unterstützung.

5. Notwendige Weiterentwicklung der bestehenden Programme

Die Programme haben sich in den letzten ca. 20 Jahren bewährt und wurden immer wieder angepasst. Eine solche Anpassung muss 2015 im Hinblick auf die Vision 2025 erneut erfolgen. Fachamt, Wohlfahrtsverbände und SBK möchten diese Programme mit der finanziellen Ausstattung von 2013, aber mit konzeptionellen Anpassungen fortsetzen, entsprechend der wachsenden Zielgruppe bis 2025 leicht ausbauen und eine 3 %ige Kostensteigerung jährlich berücksichtigt wissen. Es folgen die notwendigen Anpassungen im Überblick:

Seniorenberatung

Die Differenzierung der Seniorenberatung im Stadtbezirk und im Bezirksrathaus hat sich bewährt. Die Quantität ergibt sich aus dem Bedarf, insbesondere von Senioren mit Grundsicherungsbezug und kleinen Renten und in Abgrenzung zur Pflegeberatung der Pflegekassen. In 2015 entstehen Mehrkosten in Höhe von 220.000,00 € allein um den Stand 2013 wiederzuerlangen. Der Bedarf wird wachsen, da es bis 2025 mehr Seniorinnen und Senioren an oder unter der Armutsgrenze geben wird sowie vermehrt Hochaltrige, also mehr Menschen, die Hilfe für ihr individuelles Unterstützungsnetzwerk brauchen.

SeniorenNetzwerke

2014 wurden Kürzungen und Umstrukturierung der Seniorenarbeit einschließlich der SeniorenNetzwerke entsprechend der Entscheidung des Ausschusses für Soziales und Senioren am 12.09.2013 umgesetzt. Diese Umstrukturierung soll auf der Basis der Förderung 2013

fortgesetzt werden, d. h. gegenüber 2014 entstehen Mehrkosten in Höhe von 300.000,00 € einschließlich Tarifkostensteigerung.

Entlastungsdienste

Die bestehenden sieben Entlastungsdienste für Menschen mit Demenz mit jeweils einer/m geförderte/n Mitarbeiter/in sollen um zwei Mitarbeiterinnen/-arbeiter aufgestockt werden. Diese Mitarbeiter/innen sollen dann zusätzlich zur Anleitung der Helferinnen und Helfer eine Koordinationsfunktion im Bezirk übernehmen und Demenz-Netze aufbauen und begleiten. Diese Weiterentwicklung kostet ca. 150.000,00 € jährlich. Ein zusätzlicher, stadtweiter Bedarf ergibt sich aus der Beratung und Betreuung für „früherkrankte Menschen mit Demenz“ (+ 75.000,00 €).

Haushaltsnahe Dienste

Um stark hilfebedürftige und vereinsamte alte Menschen besser zu erreichen als bisher, sollen zusätzliche Fachkräfte eingesetzt werden, die diesen Menschen den Zugang zu den haushaltsnahen Diensten verschaffen und bei Bedarf auch auf andere Programme hinweisen. Ziel ist es, immer mehr Menschen aus dieser Zielgruppe mit den Haushaltsnahen Diensten zu erreichen und ihnen dadurch das Leben in der gewohnten Umgebung zu sichern und dem Verlust der Wohnung vorzubeugen.

Bezirkliche Initiativen, Treffpunkte und Projekte

Die bestehenden Initiativen, Treffpunkte und Projekte im Stadtbezirk sollen weiter entwickelt werden und dabei die besonderen Problemlagen und Belange in Bezirken und Stadtteilen aufgreifen.

Dazu zählen insbesondere Angebote für spezielle Zielgruppen wie auch die Unterstützung und Förderung von nachbarschaftlichem Engagement.

6. Seniorenkoordination im Bezirk

Zentraler Bezugspunkt der Weiterentwicklung der Seniorenarbeit ist zukünftig der Stadtbezirk. Die Grundausrüstung eines Bezirks stellen sich Fachamt, Wohlfahrtsverbände und SBK ab 2015 wie folgt vor:

0,5 Seniorenkoordination

1,0 SeniorenNetzwerke

- 0,5 für standortgebundene SeniorenNetzwerke
- 0,5 für den Aufbau von neuen SeniorenNetzwerken

3,0 Seniorenberatung im Bezirk

0,5 Seniorenberatung im Bezirksrathaus

1,0 Demenz-Koordination

Ergänzend kommen in einzelnen Stadtbezirken haushaltsnahe Dienstleistungen sowie bezirkliche Initiativen, Treffpunkte und Projekte hinzu. Diese Grundausrüstung im Stadtbezirk bildet im Wesentlichen den Bestand 2013 ab.

Anpassung der Programme und bezirkliche Grundausrüstung alleine sind aber nicht zielführend, um die Vision 2025 zu erreichen: So wie die Seniorenberatung das Unterstützungsnetzwerk für den Einzelnen knüpft, braucht es auch eine Verknüpfung für Anbieter, aktive Senioren/innen und sonstige Akteure im Quartier, Stadtteil und -bezirk. Fachamt, Wohlfahrtsverbände und SBK sehen deshalb Bedarf für einen bezirklichen „Motor“, der in jedem Stadtbezirk alle Seniorenangelegenheiten koordiniert. Diese/r Seniorenkoordinator/in, soll folgende Aufgaben haben:

1. Koordination der Anbieter, aktiven Senioren/innen und sonstiger Akteure am Runden Tisch „Senioren“, um die individuelle Unterstützungsnetzwerke zu verbessern
2. Ansprache der „nicht-informierten“ Senioren/innen (Umsetzung der Erkenntnisse des Forschungsprojektes „Öffnung des Wohnquartiers für das Alter“= ÖFFNA)

3. Sicherstellung der Kommunikation zur Bezirksarbeitsgemeinschaft „Seniorenpolitik“, zum Fachamt und den Gremien in den Stadtteilen
4. Initiativen von Seniorinnen/Senioren aufgreifen, weiterentwickeln und die Umsetzung einleiten.
5. Bei der Aufgabenerfüllung sind die Belange der unterschiedlichen Gruppen von Senioren immer zu berücksichtigen.

Dem/der bezirklichen Seniorenkoordinator/in obliegt weniger die Einzelfallhilfe, sondern koordinierende Funktionen, damit die Angebote im Bezirk für den Einzelnen integriert und passgenau erbracht werden. Die koordinierende Funktion kann bei gegebenem Konsens auch planende und steuernde Elemente enthalten.

Diese bezirkliche Seniorenkoordination im Umfang von je 0,5 Stelle und eine (1,0 Stelle) entsprechende Kopfstelle im Amt für Soziales und Senioren kosten ca. 412.500,00€ jährlich, davon 337.500,00 € für die Wohlfahrtsverbände/SBK.

Die stadtweite Koordination soll von den Fachberatern der Wohlfahrtsverbände/SBK gemeinsam mit dem Fachamt getragen werden.

7. Schlussbetrachtung

Mit diesen Veränderungen ist die Seniorenarbeit für 2025 gut aufgestellt; gleichzeitig sind damit Mehrkosten für den städtischen Haushalt verbunden.

(Stand: September 2014)